

Er mochte wohl ein sehr reicher Herr sein, denn von allen Seiten wurde derselbe in ehrerbietigster Weise begrüßt, auch war sein selbstbewußtes Auftreten ein sicheres Zeichen behaglichen Besitzes von Glücksgütern.

Mit Befremden gewahrte aber der still beobachtende Karasek von seinem Platze am Fenster aus, wie Herr Krause mit allen Zeichen vertraulicher Bekanntschaft dem über den Markt kommenden Anton Palme entgegenschritt, ihm die Hand bot und dann auf den Gasthof deutend, nach wenigen Augenblicken die Gaststube betrat.

Mit einiger Verwunderung, seinen Kameraden hier zu finden, trat Anton an Johannes heran und frug nach Veranlassung des unerwarteten Zusammentreffens; in durchaus unverdächtiger und harmloser Weise gab Letzterer Auskunft und zeigte sich erfreut, einen Bekannten getroffen zu haben, erkundigte sich, ob auch er etwas Zusagendes gefunden und folgte dann der Einladung Anton's, mit ihm an dem Tische des Herrn Krause Platz zu nehmen.

Anton stellte seinen Freund als Bekannten vor, der bei der Forstverwaltung in Kamnitz Holzeinkäufe zu machen beabsichtige.

„So ist der junge Herr da wahrscheinlich Baumeister oder Holzhändler?“ erkundigte sich Herr Krause des Näheren über Karasek.

„Eigentlich weder das Eine noch das Andere,“ nahm der gewandte Anton das Wort. „Mein Freund hier ist Tischler und braucht für eine umfangreiche Bestellung astreines Nußholz, welches bei uns drüben in Sachsen nicht überall zu haben ist. Sie würden ihn sehr erfreuen, Herr Krause, wenn er durch Sie etwas Näheres über Vorrath an bereits geschlagenen und geschnittenen harten Klößern erfahren könnte.“

„Nun, daran wird in der Kreibitzer Pflage, wo eigentlich für das Holzgeschäft gewissermaßen das Hauptquartier zu suchen ist, kein Mangel sein,“ gab der Herr zur Antwort; „übrigens dürfte wohl der Wirth hier besser noch wie ich über Holzgeschäfte unterrichtet sein, da derselbe oft genug bei solchen Anlässen das Zahlungsgeschäft vermittelt.“

„Um aber betreffs des Handels um die Wirthschaft draußen in Falkenau ein ernstes Wort von Euch zu hören, bat ich, mich hier herein zu begleiten,“ fuhr Herr Krause fort, „die Wirthschaft ist im Stande, mein Vetter aber kommt in die Jahre, wo es nicht mehr so recht gehen will; ich habe ihm daher selbst den Rath gegeben, zu verkaufen und würde auch, falls es Euer Ernst wäre, den Abschluß möglichst zu vermitteln suchen. Ueberlegt's Euch daher und besucht mich in den nächsten Tagen in Steinschönau, vormittags bin ich in dieser Woche sicher jeden Tag zu Hause anzutreffen, für jetzt müßt Ihr entschuldigen, ich habe bei der Hüttenverwaltung etwas zu erledigen, daher behüt' Gott!“

Die beiden jungen Leute, mit weltmännischen Manieren hinlänglich vertraut, erhoben sich und Anton gab Zusage, mit seinem Freunde, falls derselbe einen Tag noch abkommen könne, nach Falkenau hinaus und von dort nach Steinschönau zu gehen, um, wenn thunlich, durch Herrn Krause das Geschäft vermittelt zu sehen.

„Nun aber, Johannes,“ wandte sich Anton in czechischer Sprache an Karasek, nachdem Herr Krause sich entfernt und Beide in genügender Entfernung von anderen Gästen, um nicht verstanden oder belauscht werden zu können, Platz genommen, „nun sage mir, was trieb Dich, meiner Spur zu folgen? Es muß schon etwas Besonderes sein, was Dich fleißigen Handelsmann vom gewohnten Hausieren abhielt!“

„Das ist es auch, Anton,“ gab Karasek zur Antwort. Hierauf erzählte er dem Freunde, daß er entschlossen sei, sich der Gesellschaft anzuschließen und dem Vater Anton's bereits die diesbezügliche Zusage gegeben habe, der ihm dann den Auftrag ertheilt, dem Anton nachzugehen, um, wenn etwas in dieser Gegend vor dem Weihnachtsfeste noch auszuführen sei, von diesem die erforderlichen Auskünfte über die eigentliche Geschäftsmanier zu erhalten. „Der Alte,“ fügte er bei, „sagte mir, daß ich in Kreibitz-Neudörfel beim Sieberfranz erfahren würde, wo Du anzutreffen, von diesem erfuhr ich nun, Du seiest zu einem Bleicher in die Dölle gegangen, ich hätte daher nicht erwartet, Dich hier schon zu treffen.“

Anton zeigte sich sichtlich erfreut über des Kameraden Entschluß. „Es ist mir lieb, Hans,“ sagte er, „daß Du endlich Deine dummen Bedenken fallen gelassen und ich hoffe, der Ausgang unseres nächsten Unternehmens wird Dir Beweis geben, daß unsere Arbeit wohl besseren Ertrag liefert, aber nicht mehr Gefahr bietet, als die seither von Dir betriebene Hausiererei. Daß Du kein Hasenfuß bist, ist mir bekannt genug, und weiter gehört nichts zu unserm Handwerk als etwas Courage und etwas Ueberlegung. Alles Uebrige wird sich finden.“

„Für heute und vielleicht auch für morgen Nacht noch gehen wir zum Sieberfranz; der Mann weiß eigentlich nichts von unserem Gewerbe, ich glaube aber, er wird ein zuverlässiger Kundschafter für uns werden, denn in Bezug auf seine Ehrlichkeit habe ich noch gestern nur zufällig in Schönlinde in einem Wirthshause erfahren, daß er mitunter auch unsichere Sachen in die Hände nimmt, wenn er nur seinen Nutzen dabei hat, aber wir brauchen nun einmal solche Leute; für jetzt wollen wir versuchen, etwas über den reichen Krause in Erfahrung zu bringen.“

Der Wirth, welcher nur ab und zu in der Gaststube war, kam jetzt eben wieder herein, stopfte sich eine Pfeife, trat an die Beiden heran und versuchte, wie es neugierige Wirthsleute zu thun pflegen, etwas über die Verhältnisse Anton's zu erfahren, vielleicht auch hatte Herr Krause ihn im Vertrauen beauftragt, in unauffälliger Weise sich Gewißheit zu verschaffen, ob es Anton wirklich Ernst sei, sich in dortiger Gegend anzukaufen.

Anton stellte sich, wie man zu sagen pflegt, schwachhaft treuherzig. Er besitze zwar nur einige Hundert Gulden Geld, habe aber sichere Aussicht, ein vermögendes Mädchen aus der wendisch-katholischen Pflage bei Kloster Marienstern zur Frau zu bekommen, möchte aber vorerst eine passende Wirthschaft, am liebsten ein kleines Wirthshaus mit etwas Feld käuflich erwerben. Die ihm von Herrn Krause